

hr sinfonie
orchester

FRANKFURT RADIO SYMPHONY

BAROCK+

BEETHOVENS WELT

DUO TAL & GROETHUYSEN

KLAVIER

REINHARD GOEBEL

DIRIGENT

EYBLER | DUSSEK

EBERL | BEETHOVEN

06./07.12.2018

hr-Sendesaal



BAROCK+

hr-SINFONIEORCHESTER
DUO TAL & GROETHUYSEN KLAVIER
REINHARD GOEBEL DIRIGENT

19 UHR | KONZERTEINFÜHRUNG
mit Andreas Bomba

DAS KONZERT IN hr2-KULTUR:

Freitag, 7. Dezember 2018, 20.04 Uhr (live) | Dienstag, 18. Dezember 2018, 20.04 Uhr

– auch als Livestream im Internet unter hr2-kultur.de

Live angeschlossen ist der Tschechische Rundfunk.

Übernommen wird das Konzert außerdem von Radiosendern in Bulgarien, Kroatien, Lettland, Schweden, Serbien, Slowenien, Spanien und der Türkei.



JOSEPH VON EYBLER (1765–1846)

ca. 12'

»La Follia di Spagna« mit allen Instrumenten (ca. 1802)

nach der Violinsonate op. 5 Nr. 12 »La Follia« von Arcangelo Corelli

Thema. Adagio – Variationen I–XXII

JAN LADISLAV DUSSEK (1760–1812)

ca. 33'

Konzert für zwei Klaviere und Orchester B-Dur op. 63 (ca. 1805)

Allegro moderato

Larghetto sostenuto

Allegro moderato

PAUSE

ca. 25'

ANTON EBERL (1765–1807)

ca. 25'

Konzert für zwei Klaviere und Orchester B-Dur op. 45 (ca. 1803)

Allegro spiritoso

Marche – Trio – Marche

Intromezzo. Andante

Rondo. Vivace assai

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)

ca. 8'

Allegretto für Orchester WoO 3 (1822)

»Gratulations-Menuett«

Tempo di Menuetto quasi Allegretto



DAS PROGRAMM BEETHOVENS WELT

Noch bevor der Geiger, Musikwissenschaftler und Dirigent Reinhard Goebel 2006 seine Musica Antiqua Köln und damit das über mehr als 30 Jahre führende deutsche Barockensemble auflöste, hatte er sein Debüt beim hr-Sinfonieorchester gegeben – in der damals noch jungen Reihe »Barock+«. Mit der Musica Antiqua hatte er nicht nur Maßstäbe für das ebenso virtuose wie stilgenaue Musizieren auf alten Instrumenten gesetzt, er hatte auch immer wieder vergessene Komponisten revitalisiert. Diesem Bestreben ist er auch in seiner zweiten Karriere als Dirigent von »modernen« Orchestern treu geblieben.

Bei seinem mittlerweile sechsten Gastspiel am Pult des hr-Sinfonieorchesters richtet Reinhard Goebel den Fokus diesmal auf die Zeit um 1800 und präsentiert »Beethovens Welt«. Das Beethoven-Jahr 2020 wird zwar, wie man heute schon erahnen kann, eine Fülle an neuen Erkenntnissen zum Wiener Klassiker aus Bonn zutage fördern. Es wird aber kaum all jene Komponisten aus Beethovens gewaltigem Schatten erlösen, die dort schon seit 200 Jahren unbarmherzig

verharren. Zu diesen gehören auch die Hauptprotagonisten des heutigen Abends: Joseph von Eybler, Jan Ladislav Dussek und Anton Eberl – drei Beethoven-Zeitgenossen, deren Musik demonstriert, dass die Epoche der Klassik mehr zu bieten hat als das alles überstrahlende »Dreigestirn« Haydn/Mozart/Beethoven.

Und wie der Dirigent, so letztlich auch die Solisten dieser hochinteressanten Raritäten-Schau: Denn die vielfach ausgezeichnete Arbeit von Yaara Tal und Andreas Groethuysen wird ebenfalls durch eine schier unstillbare Neugierde im Umgang mit dem Repertoire abseits der ausgetretenen Pfade charakterisiert. Ob Musik für Klavier zu vier Händen oder Stücke für zwei Klaviere: Der forschende Blick des israelisch-deutschen Klavierduos in die Vergangenheit hat schon so manches längst vergessene Kleinod aus der Versenkung geholt – so wie die beiden **B-Dur-Doppelkonzerte** Dusseks und Eberls, die das Zentrum des heutigen Programms bilden.

Adam Gellen



DIE WERKE

EYBLER / DUSSEK / EBERL / BEETHOVEN

JOSEPH VON EYBLER: EINE »FOLLIA« FÜR DIE KAISERIN

Als Kaiser Franz II. noch Erzherzog war und sein Vater Leopold II. gerade erst den Kaiserthron erklommen hatte, wurde in Wien die zweite Eheschließung des jungen Habsburgers gefeiert. Im September 1790 heiratete er Maria Theresia, die Tochter von König Ferdinand IV. von Neapel und Königin Maria Karolina – seine Cousine ersten Grades, väterlicher- wie mütterlicherseits. Dies tat dem Eheglück keinen Abbruch, zumal mit der neapolitanischen Maria Theresia eine überaus musikalische Prinzessin in die Hofburg einzog. Kaum zwei Jahre später war sie Kaiserin. Ihre Musiksammlung ist legendär und wurde schon vielfach erforscht. In der »Theresienmesse« von Joseph Haydn hat ihre Musikalität populären Niederschlag gefunden, aber auch Beethoven widmete ihr sein **Septett op. 20**.

Unter den zahllosen Musikwerken aus ihrer Sammlung hat Reinhard Goebel ein Kuriosum ausgegraben: eine Orchesterbearbei-

tung der »Follia« von Arcangelo Corelli. Sie ist in der Gesellschaft der Musikfreunde Wien anonym überliefert, lässt sich aber aufgrund des Tagebuchs der Kaiserin dem Vizekapellmeister Joseph von Eybler zuordnen. Der Haydn-Schüler und Mozart-Freund Eybler hat hier ein barockes Vorbild in den vielfarbigem Klang des klassischen Orchesters gehüllt. Bei der Vorlage handelt es sich bekanntlich um die **Violinsonate Nr. 12** aus Corellis berühmtem **Opus 5**, das im Jahre 1700 erschien. Eybler hat schon das barocke Thema im vollen Orchesterklang orchestriert und dann jeder der 22 Variationen ihr eigenes Klanggewand verliehen: Mal hört man leise Streicher mit Klarinettenanfärbung, mal zwei solistische Flöten mit flinken Läufen, mal Bläserakkorde über Streicher-Pizzicato. Auf ein virtuosos Oboen-Solo antwortet das Fagott in ähnlicher Manier. Das Andante der *XI. Variation* ist eine Harmoniemusik ohne Streicher, die *XIII. Variation* eine Cello-Melodie zu Pizzicato-Begleitung. *Variation XV* gehört dem Solo-Horn, *Variation XVIII* der Solo-Geige. *Variation XIX* ist ein Kanon der Bläser, *Variation XX* ein Klarinetten-

Solo, das von der Bratsche beantwortet wird, bevor das Stück mit einer gewaltigen Schlusssteigerung endet.

JAN LADISLAV DUSSEK: EIN BÖHME ZWISCHEN LONDON UND PARIS

Am 12. Februar 1760 kam im mittelböhmischen Čáslav (Tschaslau) einer der größten Pianisten der Beethoven-Zeit zur Welt: Jan Ladislav Dussek. Der Organistensohn hatte zunächst bei seinem Vater Unterricht, dann im mährischen Jihlava (Iglau), wo später Gustav Mahler aufwuchs, schließlich bei den Jesuiten in Kutná Hora (Kuttenberg). Obwohl er auch an der Prager Universität studierte, sollte es ihm nie gelingen, sich als freischaffender Komponist und Virtuose zu etablieren. Stets lebte er vom Musikunterricht, den er adligen Gönnern erteilte, zuerst Wilhelm V. von Nassau in den Niederlanden, dann Fürst Radziwill in Sankt Petersburg, schließlich Prinz Louis Ferdinand von Preußen in Berlin. Nur in London gelang es ihm für ein Jahrzehnt, von 1789 bis 1799, als Virtuose Fuß zu fassen und als Kompagnon seines Schwiegervaters Domenico Corri ins Verlagsgeschäft einzusteigen. In den Wirren der napoleonischen

Kriege verschlug es ihn schließlich nach Paris, wo er als Hauspianist des Außenministers Talleyrand schon 1812, mit nur 52 Jahren, seinem Alkoholismus erlag.

»Neben Beethoven und Clementi gehört Dussek zu den bedeutendsten Klavierkomponisten der Jahre um 1800«, so fasste Anselm Gerhard die Bedeutung des Böhmens zusammen. »Wie bei allen Komponisten, die sich nicht der beliebten historio-graphischen Figur einer vorgeblich von Wien dominierten ›klassischen‹ Epoche fügen, steht auch Dusseks Nachruhm in keinem Verhältnis zum beträchtlichen Erfolg, den dieser höchst innovative Tonkünstler zu Lebzeiten erzielt hatte; im napoleonischen Paris galt er sogar als der meistgespielte Klavierkomponist.«

Konzert für zwei Klaviere B-Dur op. 63

Im Sommer 1807, als Dussek gerade in Paris eingetroffen war, erschien in Leipzig sein **Konzert für zwei Klaviere und Orchester op. 63** im Druck. Es ist noch während seiner glücklichen Jahre als Kapellmeister von Prinz Louis Ferdinand entstanden, die mit dem Tod des jungen Helden in der Schlacht bei Saalfeld am 10. Oktober 1806



ein jähes Ende fand. Der langsame Satz mit seinem Gluck'schen Es-Dur-Thema und dem tieftraurigen es-Moll-Mittelteil könnte eine Trauermusik auf den komponierenden Prinzen sein wie das entsprechende berühmte Klavierstück von Dussek.

Dussek wählte für sein **Doppelkonzert** die Tonart B-Dur und für den ersten Satz den Duktus eines »Concerto militare« im Marschrhythmus. Dennoch verzichtete er auf Pauken und Trompeten ebenso wie auf Oboen. Die »Harmoniemusik« im Orchester beschränkt sich auf paarweise Flöten, Klarinetten, Fagotte und Hörner. Gleich nach dem ersten Thema der Geigen übernehmen die Solo-Klarinette und das Solo-Fagott die Führung. Das erste Tutti untermalen die Bläser mit böhmischen Synkopen, das zweite Thema mit süßem Pianissimo. Zum Schluss des Orchestervorspiels stimmen Klarinette und Fagott noch einmal ihr Solo an, bevor die Einleitung im Pianissimo ausklingt. Nahtlos geht sie in die leisen, träumerischen Klänge der beiden Solisten über. Dussek hat den vollen Klang der beiden Klaviere zunächst für verführerische Klangflächen im Pianissimo genutzt. Erst nach mehr als 20 Takten macht dieses »Nocturne« einem Fortis-

simo und virtuosen Passagen Platz. Doch schon 20 Takte später kehren die empfindsamen Töne wieder, nun in Form des traurigen Seitenthemas. Wie sehr Dussek in seiner Musik schon die Romantik vorwegnahm, zeigt auch die Durchführung mit ihren raschen Tonartwechseln, über die sich stürmische Laufkaskaden der beiden Solisten ergießen. Mitten in der erregtesten Auseinandersetzung setzt ein leiser Paukenwirbel auf *d* ein – der einzige Einsatz der Pauke im ganzen Konzert! Er bereitet den Übergang nach g-Moll vor, in die zweite Hälfte der Durchführung. Erst 40 Takte später setzt die Reprise ein. Sie enthält etliche Überraschungen wie etwa spielerische Marschrhythmen der beiden Pianisten oder eine ausgeschriebene Duokadenz mit Orchesterbegleitung, die in einem über zehn Takte ausgehaltenen Oktavtriller des ersten Klaviers gipfelt.

Aus dem Beginn des langsamen Satzes hört Reinhard Goebel Anklänge an Glucks **Orfeo** heraus. Das sanfte *Larghetto sostenuto* im Dreiertakt lebt von der »edlen Einfachheit« seiner schlichten Melodie und der »stillen Größe« der Tonart Es-Dur. Die Pianisten zieren das Thema mit allerhand Ornamenten aus und verteilen es gleich-

mäßig auf ihre beiden Instrumente. Eine Pianissimo-Passage leitet im Klang der Bratschen, der Flöten und eines solistischen Cellos zum es-Moll-Mittelteil hinüber. Dort begleiten die Streicher mit leisen Synkopen und Pizzicato eine tief melancholische Polonaise der beiden Solisten, die im Ausdruck immer tragischer wird. Wieder mischt sich das Solo-Cello ins Bild, wieder häufen sich die Ornamente, bis endlich der tröstliche Gluck'sche Gesang in Es-Dur wiederkehrt. Nun wird er von rasend schnellen Läufen der beiden Solisten überlagert. Die kurze Coda verliert sich am Ende im Pianissimo – »*perdendosi*«.

Das Rondo-Finale verdankt seinen besonderen Reiz konkurrierenden Folklore-Rhythmen: Das erste Klavier setzt mit einem böhmischen Volkstanz ein, den die Streicher aber mit einem spanischen Rhythmus widerborstig unterlegen. Die Holzbläser schlagen sich mal auf die eine, mal auf die andere Seite, woraus ein köstliches Spiel mit Überraschungen entsteht. Während das Rondothema im *Allegro moderato* noch gemächlich daherkommt, gehen die Pianisten bald zu furiosen Sextolen- und Triolen-Passagen über. Das Konzert schließt im rauschenden Fortissimo.

ANTON EBERL: EIN WIENER KONKURRENT BEETHOVENS

Ludwig van Beethoven war keineswegs der erste Komponist, der Streichquartette für einen russischen Auftraggeber komponierte, russische Themen verarbeitete oder dem Zaren Alexander I. bedeutende Kammermusik widmete. In all diesen Punkten war ihm Anton Eberl eine Nasenlänge voraus. Bereits 1801 dedizierte der geborene Wiener dem jungen Zaren seine **Streichquartette op. 13**, die er ihm sogar persönlich überreichen konnte. Denn 1801 trat Eberl seine zweite große Reise nach Sankt Petersburg an. Schon 1796 bis 1799 hatte ihm das russische Publikum zugejubelt wie zuvor den großen Italienern Giuseppe Sarti und Domenico Cimarosa.

Zuhause in Wien war es vor allem Wolfgang Amadeus Mozart, der ihm den Weg in die Musikwelt ebnete. Geboren am 13. Juni 1765, machte Eberl schon früh als pianistisches Wunderkind auf sich aufmerksam, wurde aber von seinem wohlhabenden Vater zum Jurastudium ausersehen. Erst Mozarts enthusiastisches Urteil erlöste den jungen Musiker vom vorbestimmten Weg, als Doktor der Rechte in den Staats-



dienst zu treten. »Er war sogar schon zur Doktorprüfung vorbereitet, als eine Wendung seiner bisherigen Familienverhältnisse ihm endlich erlaubte, sich seinem unwiderstehlichen Hange zur Musik ganz zu überlassen. Diese Liebe wuchs bei seinem freundschaftlichen Umgange mit Mozart und bey dessen Aufmunterung bald bis zur heftigen Leidenschaft. Tag und Nacht studirte er nun den Kontrapunkt und die Theorie der Kunst. Auch bekräftigten schon damals seine gelungenen Klaviersachen Glucks und Mozarts Vorhersagungen, und mehrere davon wurden nach der Zeit unter Mozarts Namen, ohne den geringsten Zweifel an deren Aechtheit, in verschiedenen Ländern gestochen und nachgestochen.«

Tatsächlich erschien 1797 in Paris eine **Dernière Grande Sonate de Mozart** in c-Moll, die zuvor bereits in Wien und in Offenbach unter Mozarts Namen herausgekommen war. Erst 1798 lüftete der Wiener Verleger Artaria das Geheimnis des wahren Autors und gab das Werk als Eberls **Opus 1** heraus. Damals war der Komponist 33 Jahre alt, konnte also dem fünf Jahre jüngeren Beethoven durchaus Konkurrenz machen. Eberls **Es-Dur-Sinfonie op. 33** wurde von

den Zeitgenossen Beethovens »**Eroica**« vorgezogen, seine **d-Moll-Sinfonie op. 34** bis in die Romantik hinein immer wieder aufgeführt. Wäre er nicht im März 1807 an Scharlach verstorben, Eberls Ruf als bedeutendster Konkurrent Beethovens hätte möglicherweise vor der Nachwelt Bestand gehabt. So aber verschwand sein Œuvre schon wenige Jahrzehnte später in der Versenkung.

Konzert für zwei Klaviere B-Dur op. 45

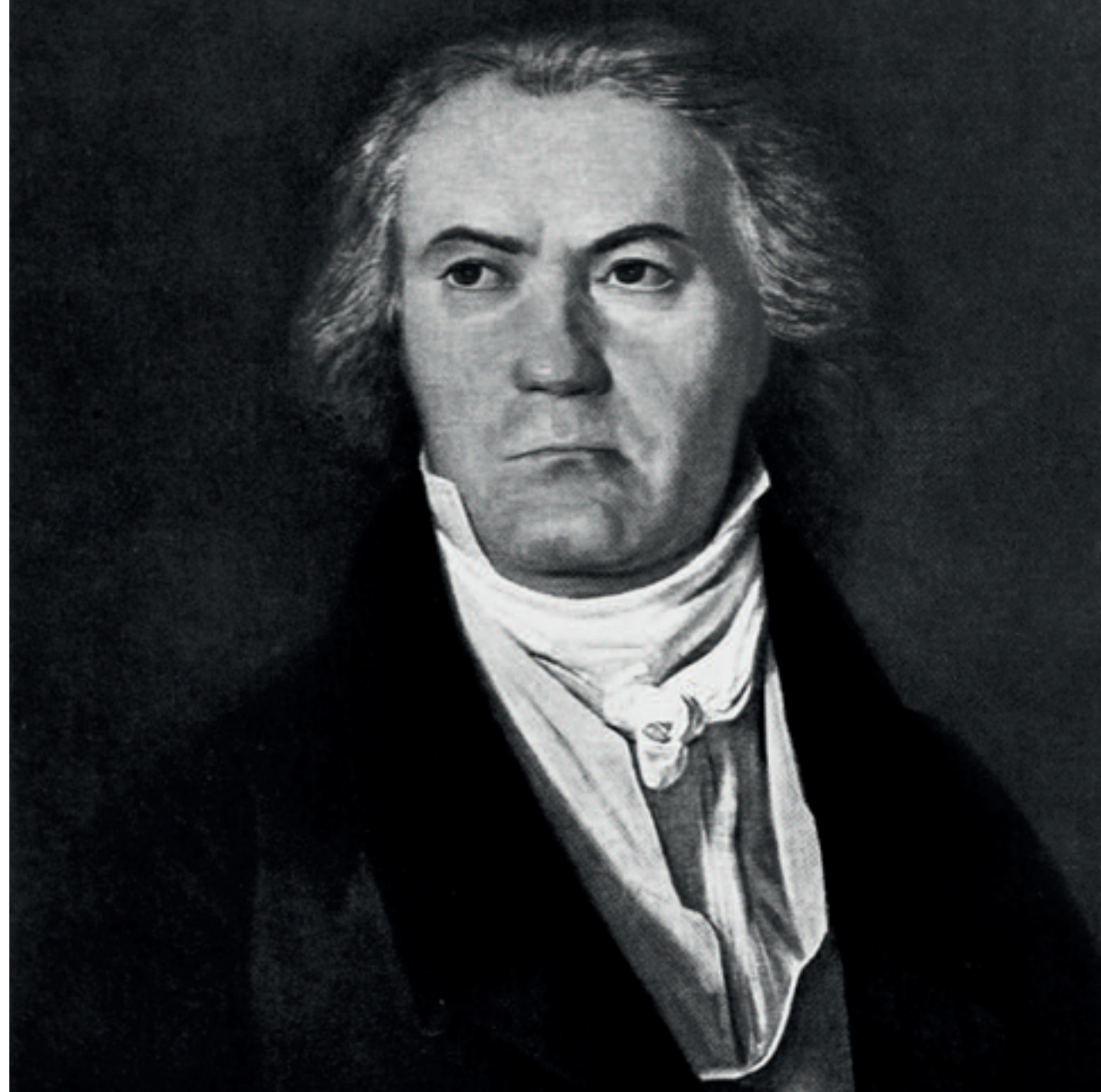
Ein knappes Jahr vor seinem Tod, im April 1806, gab Anton Eberl ein umjubeltes Konzert im Leipziger Gewandhaus, das fast ganz aus eigenen Werken bestand. Es begann »mit einer stürmischen, kriegerisch wilden Ouvertüre«. Darauf folgten ein »neues, sehr künstliches« Klavierkonzert und »eine neue, große, prachtvolle, feurige Symphonie von vier Sätzen«, offenbar die **d-Moll-Sinfonie**. Höhepunkt des Abends aber war »ein schönes interessantes **Doppelconcert** des Hrn. Eberl für zwei Piano-forte, voll Glanz und Leben, mit einem angenehmen Marsch. (...) Der Componist setzte durch die außerordentliche Fertigkeit seines gewandten und kräftigen Spiels in Erstaunen. Überhaupt übertraf (nach

des Refer[enten] Ermessen) dieses Concert das Erstere an bestimmtem Effekt, an schöner bedeutender harmonischer und melodischer Durchführung. Es ward mit wiederholtem Applausissement aufgenommen.«

Mit dem »angenehmen Marsch« meinte der Rezensent der »Berlinischen Musikalischen Zeitung« nicht etwa den ersten Satz des Konzerts, obwohl schon dieses *Allegro spiritoso* Züge eines »Concerto militare« trägt. Die Orchesterbesetzung wirkt durch die Pauken und Trompeten noch martialischer als in Dusseks **B-Dur-Konzert**. Freilich hat Eberl die Erwartung an ein prachtvolles erstes Tutti zunächst enttäuscht: Die Geigen setzen mit einem empfindsamen Thema im Piano ein. Ein erstes Forte versendet schon nach wenigen Takten in einer Generalpause. Oboe, Flöte und Fagott nutzen die Unterbrechung, um dem Hauptthema eine empfindsame Mollwendung zu geben, bevor dann doch das erste militärische Tutti einsetzt. Auch das zweite Thema weicht nach c-Moll und g-Moll aus. Dem stehen die schroffen Akzente der nächsten Tutti-Abschnitte gegenüber. Mehr als 100 Takte umfasst dieses sinfonische Orchestervorspiel, bevor die Solisten ein-

setzen – quasi kadenzartig, im Dialog mit den Holzbläsern, ganz in der Manier Mozarts. Die weiche Holzbläserepisode aus der Einleitung dient den beiden Pianisten zu empfindsamen Dialogen, die immer wieder den martialischen Duktus unterbrechen. Der virtuose Schlagabtausch der beiden Solisten lässt nicht lange auf sich warten, verrät aber gleichfalls die Mozart'sche Schulung, denn die Passagen »fließen fort wie Öl«. Eine Solo-Kadenz für die beiden Solisten ist von Eberl leider nicht überliefert.

Nur einem geborenen Wiener konnte es einfallen, als Mittelsatz einen Marsch für zwei Klaviere und Harmoniemusik zu schreiben. Das Marschthema spielen die Pianisten alleine, gefolgt von den Holzbläsern und Hörnern, die beide Teile des Marsches nachspielen. Dabei kommen nur in diesem Satz zwei Klarinetten zum Einsatz, die in den Ecksätzen fehlen. Erst im Trio treten die Streicher *pizzicato* hinzu, während die Pianisten die Terzen der Klarinetten und Fagotte abwechselnd mit virtuoseren Passagen untermalen. Die Da-Capo-Wiederholung des Marsches mündet in eine raffinierte Coda, die sich am Ende auf leisen Sohlen davonstiehlt: im *Pianissimo*



der Hörner und Klaviere über gezupften Streichersaiten.

Um das Fehlen eines eigentlichen langsamen Satzes auszugleichen, setzte Eberl vor das Finale ein *Intramezzo*, eine langsame Einleitung im traurigen b-Moll und im Rhythmus einer Siciliana. Unweigerlich stellen sich Assoziationen an Mozart ein, besonders an das Adagio aus dem großen **A-Dur-Klavierkonzert KV 488** und das **a-Moll-Rondo** für Klavier. Nach nur 17 Takten verstummt der melancholische Gesang und macht einem übermütigen *Rondo*-Thema Platz. Die herausstechenden hohen *f*-s des Themas und seine Laufkaskaden machen es zu einem idealen Medium für ein »Perpetuum mobile« der beiden Pianisten. Ein Wiener Rezensent der Zeit hob an diesem »meisterlichen« Finale »den sehr angenehmen fugierten Satz« hervor.

LUDWIG VAN BEETHOVEN: »GRATULATIONS-MENUETT«

Am 3. Oktober 1822 wurde in Wien das Josephstädter Theater eröffnet; zu diesem Anlass komponierte Beethoven seine Ouvertüre *Die Weihe des Hauses* op. 124.

Einen Monat später, am Vorabend des 4. November, feierte das dankbare Theaterpersonal den Namenstag seines Direktors Carl Friedrich Hensler mit einer Überraschungsparty. Nach etlichen Lobreden ertönte zum Ausklang von der Straße eine Freiluftmusik, bestehend aus zwei Ouvertüren, einem Flötenkonzert und einer »eigends für diesen Abend von Ludwig van Beethoven herrlich neu komponierten Symphonie«. Was der Berichterstatter von »Bäuerles Theaterzeitung« für eine Sinfonie hielt, war freilich nur ein **Menuett**. Immerhin umfasst dieses *Tempo di Menuetto quasi Allegretto* in Es-Dur 108 Takte und zählt zu Beethovens letzten Orchesterwerken. Als **Gratulations-Menuett für großes Orchester** hat er es vergeblich verschiedenen Verlagen angeboten, weshalb es im Beethoven-Werkeverzeichnis letztlich unter den »Werken ohne Opuszahl« firmiert, als **WoO 3**.

Karl Böhmer

DAS hr-SINFONIEORCHESTER MULTIMEDIAL

Bleiben Sie mit uns auch nach dem Konzert in Verbindung:

- ... per Facebook [facebook.com/hrsinfonieorchester](https://www.facebook.com/hrsinfonieorchester)
- ... durch unsere Videos auf YouTube [youtube.com/hrsinfonieorchester](https://www.youtube.com/hrsinfonieorchester)
- ... durch unsere Homepage [hr-sinfonieorchester.de](https://www.hr-sinfonieorchester.de)
- ... per Newsletter (Anmeldung auf [hr-sinfonieorchester.de](https://www.hr-sinfonieorchester.de))
- ... und durch unsere Livestreams auf ARTE Concert concert.arte.tv/de



hr sinfonie
orchester
FRANKFURT RADIO SYMPHONY



DIE INTERPRETEN DUO TAL & GROETHUYSEN

Die israelische Pianistin Yaara Tal und ihr deutscher Partner Andreas Groethuysen bilden heute eines der weltweit führenden Klavierduos und erhalten Einladungen ins Concertgebouw Amsterdam, in die Philharmonie Berlin, die Alte Oper Frankfurt, in die Philharmonie Köln, an die Mailänder Scala, zum Klavierfestival La Roque d'Anthéron, zum Klavierfestival Ruhr, zu den Salzburger Festspielen, in den Wiener Musikverein, in die Tonhalle Zürich, zum Lucerne Festival sowie nach Paris, München, New York, Peking und Hong Kong.

Ein besonderes Markenzeichen des Duos ist neben einer maßstabsetzenden Homogenität des Spiels die Kreativität in der Programmgestaltung, kommen doch neben den Zentralwerken des Repertoires immer wieder auch zu Unrecht vernachlässigte Werke zu neuer Geltung. Ein wesentlicher Bestandteil des internationalen Erfolges des Duos Tal & Groethuysen ist die exklusive Zusammenarbeit mit Sony Classical. Das Duo realisierte für das Label seit den 1990er Jahren eine beispiellose Serie von Aufnahmen – häufig als Ersteinspielungen

– mit Musik für Klavier zu vier Händen bzw. für zwei Klaviere u.a. von Czerny, Febel, Gouvy, Koechlin, Mendelssohn, Reger, Schumann und Wagner. Diese wurden bereits zehnmal mit dem begehrten »Preis der Deutschen Schallplattenkritik« und fünfmal mit einem »ECHO Klassik« ausgezeichnet. Besondere Schwerpunkte der CD-Produktionen waren dabei die vielbeachtete erste Gesamteinspielung des vierhändigen Werkes von Franz Schubert (»Cannes Classical Award« 1998) sowie die Einspielung sämtlicher Werke Mozarts für zwei Pianisten.

Im Wintersemester 2014/15 folgte das Klavierduo Tal & Groethuysen dem Ruf für eine Professur »Klavier solo und Klavierduo« am Mozarteum Salzburg, an dem Andreas Groethuysen zudem die Abteilungsleitung für Tasteninstrumente innehat.

Die Saison 2018/19 umfasst Gastspiele des Duos u.a. in Salzburg, beim WDR in Köln, in der Elbphilharmonie Hamburg, bei der Bachwoche Ansbach und dem Schleswig-Holstein Musik Festival.

REINHARD GOEBEL

ist auf das Repertoire des 17. und 18. Jahrhunderts spezialisiert und ist als Vermittler der historischen Aufführungspraxis an moderne Orchester sowie Alte-Musik-Ensembles und als unversiegbare Quelle für Repertoireschätze ein weltweit gefragter Spezialist.

Seit Mai 2018 ist er der künstlerische Leiter der Berliner Barock Solisten, mit denen ihn eine lange künstlerische Zusammenarbeit verbindet. Die gemeinsame Neuaufnahme der **Brandenburgischen Konzerte** für Sony Classical wurde mit dem »Opus Klassik« 2018 ausgezeichnet.

Reinhard Goebel war Gründer und 33 Jahre lang Leiter von Musica Antiqua Köln. Mit seiner Fähigkeit, als Dirigent auf einzigartige Art und Weise die Leidenschaft für Musik mit einer akribischen Quellenkenntnis zu amalgamieren, inspiriert, fesselt und polarisiert er die zeitgenössische Orchesterlandschaft. Er hat bereits mit renommierten Klangkörpern wie den Berliner Philharmonikern, der Sächsischen Staatskapelle Dresden, den Rundfunk-Sinfonieorchestern in Köln (WDR), Hannover (NDR),

München (BR), Leipzig (MDR) und Saarbrücken (SR), der Academy of Ancient Music sowie den Taipei, Melbourne und Sydney Symphony Orchestras zusammengearbeitet. Beim hr-Sinfonieorchester ist er bereits zum sechsten Mal zu Gast. Er ist in der Nachfolge von Nikolaus Harnoncourt Professor für historische Aufführungspraxis am Mozarteum in Salzburg.

Zahlreiche, vielfach preisgekrönte CDs mit Reinhard Goebel erschienen bei der Deutschen Harmonia Mundi, der Deutschen Grammophon, Sony BMG und OehmsClassics. Er erhielt 1984 den Buxtehude-Preis der Stadt Lübeck und 2002 den Telemann-Preis der Stadt Magdeburg. 1980 wurde er mit dem Siemens-Förderpreis, 1997 mit dem Staatspreis des Landes Nordrhein-Westfalen und 2007 mit dem IAMA Award ausgezeichnet. Er ist Preisträger der Bach-Medaille der Stadt Leipzig, die ihm 2017 u.a. dafür verliehen wurde, dass er pionierhaft und mit »unbändigem Eifer das Repertoire abseits der etablierten Namen erkundet«. 2015 wurde er zudem vom BBC Music Magazine in die Liste der 20 besten Geiger aller Zeiten gewählt.



hr-SINFONIEORCHESTER

Das hr-Sinfonieorchester, 1929 als eines der ersten Rundfunk-Sinfonieorchester Deutschlands gegründet, meistert erfolgreich den Spagat zwischen der Traditionspflege und den Herausforderungen eines modernen Spitzenorchesters. Konzertangebote mit unterschiedlichem stilistischem Fokus, in denen große Sinfonik auf Alte Musik und Gegenwartsmusik trifft, wie zahlreiche Projekte auch für junge Konzertbesucher markieren sein aufgeschlossenes künstlerisches Profil.

Mit internationalen Gastspielen und preisgekrönten CD-Produktionen genießt das Orchester als Frankfurt Radio Symphony zugleich weltweit einen hervorragenden Ruf. Regelmäßige Konzertreisen nach Asien sind ebenso selbstverständlich wie die Präsenz auf bedeutenden europäischen Konzertpodien. Für seine hervorragenden Bläser, seine kraftvollen Streicher und seine dynamische Spielkultur berühmt, steht das hr-Sinfonieorchester mit seinem Chefdirigenten Andrés Orozco-Estrada heute gleichermaßen für musikalische Exzellenz wie für ein interessantes und vielseitiges Repertoire. Mit innovativen

neuen Konzertformaten und regelmäßigen Auftritten in Musikhauptstädten wie Wien, Salzburg, Paris, Madrid, Prag und Warschau unterstreicht es seine exponierte Position innerhalb der europäischen Orchesterlandschaft.

Bekannt geworden durch Maßstäbe setzende Einspielungen der romantischen Literatur, zählt das hr-Sinfonieorchester Frankfurt seit Jahrzehnten zu den international führenden Mahler- und Bruckner-Orchestern – eine Tradition, die vom langjährigen Chefdirigenten Eliahu Inbal über seine Nachfolger Dmitrij Kitajenko und Hugh Wolff ausstrahlte bis hin zur vielbeachteten Arbeit von Paavo Järvi, dem heutigen »Conductor Laureate« des hr-Sinfonieorchesters.



A black and white portrait of Franz Schubert, showing his face from the nose up, wearing his characteristic round spectacles and a dark coat over a white shirt.

ALLES SCHUBERT!

ERLEBEN SIE
ALLE 8 SINFONIEN UND MEHR
AN 4 ABENDEN IN DER
ALTEN OPER FRANKFURT

Do 13.12.2018 / Fr 14.12.2018
Do 04.04.2019 / Fr 05.04.2019

hr-sinfonieorchester.de

hr sinfonie
orchester

FRANKFURT RADIO SYMPHONY

NEWS-TICKER

ZU GAST IN SALZBURG

Erneut sind Chefdirigent Andrés Orozco-Estrada und das hr-Sinfonieorchester zu drei Konzerten zwischen dem 19. und 21. Dezember in das Große Festspielhaus nach Salzburg eingeladen. Begleitet werden sie dieses Mal vom jungen polnischen Pianisten Rafał Blechacz, der erst vor wenigen Wochen in einem hr-Sinfoniekonzert mit seinem Mozart-Spiel für Begeisterungstürme gesorgt hat. Auf den beiden Konzertprogrammen stehen Werke von Mozart, Schubert, Chopin, Wagner und Dvořák.

»DER FREISCHÜTZ« IN hr2-KULTUR

Die beiden konzertanten Aufführungen von Carl Maria von Webers seit bald 200 Jahren ungebrochene Popularität genießender romantischer Oper **Der Freischütz** in einer äußerst hochkarätigen Besetzung unter der Leitung von Marek Janowski waren letzte Woche im hr-Sendesaal zwar lange im Voraus ausverkauft, hr2-kultur sendet jedoch einen Mitschnitt des umjubelten Konzerts am Samstag, 15. Dezember ab 20.04 Uhr.

NEUJAHRSKONZERT 2019

Das hr-Sinfonieorchester lädt am 1. Januar 2019 um 15.30 Uhr zu seinem traditionellen Neujahrskonzert in den prächtigen Friedrich-von-Thiersch-Saal des Wiesbadener Kurhauses ein – mit Veronika Eberle als Solistin in Mozarts **G-Dur-Violinkonzert**. Geleitet wird das von hr2-kultur live im Radio übertragene Programm von Johannes Debuss, dem langjährigen Kapellmeister der Oper Frankfurt – der hierfür bezeichnenderweise attraktive Orchesterwerke von vier gefeierten Bühnenkomponisten aus Klassik, Romantik und Moderne ausgewählt hat.

GESELLSCHAFT DER FREUNDE UND FÖRDERER MÖCHTEN SIE DIE ARBEIT DES hr-SINFONIEORCHESTERS UNTERSTÜTZEN?

Dann werden Sie Mitglied der »Gesellschaft der Freunde und Förderer des hr-Sinfonieorchesters e.V.« und profitieren Sie dabei auch von vielen exklusiven Vorteilen.

Informieren Sie sich auf hr-sinfonieorchester.de unter »Förderer« oder senden Sie eine Mail an freunde.hr.sinfonie@googlemail.com.

QUELLEN UND TEXTNACHWEISE

Berlinische Musikalische Zeitung, Jg. 1806; Ernst Ludwig Gerber: Artikel »Eberl (Anton)«, in: Neues Historisch-Biographisches Lexikon der Tonkünstler, Zweyter Theil, Leipzig 1812; Alexander Wheelock Thayer: Ludwig van Beethovens Leben, Bd. IV, Leipzig 1907.

BILDNACHWEISE

Foto: Reinhard Goebel (1) © Christina Bleier; Foto: hr-Sinfonieorchester (1) © Werner Kmetitsch; Foto: Duo Tal & Groethuysen © Michael Leis; Foto: Reinhard Goebel (2) © Wolf Silveri; Foto: hr-Sinfonieorchester (2) © Ben Knabe.

HERAUSGEBER

Hessischer Rundfunk

REDAKTION

Adam Gellen

GESTALTUNGSKONZEPT

Birgit Nitsche

SATZ UND DRUCK

Imbscheidt | Frankfurt

KONZERT-TIPP SCHUBERT-ZYKLUS – TEIL 1 UND 2

»Hier ist außer meisterlicher musikalischer Technik der Komposition noch Leben in allen Fasern, Kolorit bis in die feinste Abstufung, Bedeutung überall, schärfster Ausdruck des Einzelnen, und über das Ganze endlich eine Romantik ausgegossen, wie man sie schon anderswoher an Franz Schubert kennt« – das schrieb Robert Schumann über die letzte Sinfonie seines so tragisch früh verstorbenen Wiener Kollegen. Franz Schubert als Sinfoniker blieb zu seiner Zeit unbeachtet, und seine frühen sinfonischen Werke sind bis heute eher rare Gäste auf den Konzertpodien. Grund genug für das hr-Sinfonieorchester, ihm eine Komplettaufführung zu gönnen: alle

acht Sinfonien in einer Spielzeit, kontrastreich flankiert und angereichert durch korrespondierende Werke mit interessanten Parallelen.

So wird die Geigerin Carolin Widmann am ersten Doppel-Konzert-Abend (13. Dezember) mit Schuberts **1. und 4. Sinfonie** dessen **Polonaise für Violine und Orchester** in eine **Violin-Etüde** ihres Bruders, des Komponisten Jörg Widmann, überblenden und am zweiten (14. Dezember) dessen **2. Violinkonzert** in Deutscher Erstaufführung präsentieren. Anschließend steht bei diesem Freitag-Konzert Schuberts **»Große« C-Dur-Sinfonie** auf dem Programm.

Donnerstag/Freitag | 13./14. Dezember 2018 | 20 Uhr
Alte Oper | hr-Sinfoniekonzert

Tickets unter: (069) 155-2000 | hr-sinfonieorchester.de

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Do_13.12.2018 | 20 Uhr | Alte Oper | hr-Sinfoniekonzert | Schubert!

Schubert! • Sinfonien 1 + 4

CAROLIN WIDMANN | Violine

ANDRÉS OROZCO-ESTRADA | Dirigent

Widmann | Con brio

Schubert | 1. Sinfonie/Polonaise B-Dur für Violine und Orchester

Widmann | Etüde Nr. 3 für Violine solo

Schubert | 4. Sinfonie

Fr_14.12.2018 | 20 Uhr | Alte Oper | hr-Sinfoniekonzert | Schubert!

Schubert! • Große C-Dur-Sinfonie

CAROLIN WIDMANN | Violine

ANDRÉS OROZCO-ESTRADA | Dirigent

Schubert | Rondo A-Dur für Violine und Orchester

Widmann | 2. Violinkonzert (Deutsche Erstaufführung)

Schubert | »Große« C-Dur-Sinfonie

Do_17.01.2019 | 19 Uhr | Alte Oper | Junges Konzert

Flügel der Freiheit

VILDE FRANG | Violine

ISTVÁN KOVÁCSHÁZI | Tenor

CHORAKADEMIE LÜBECK

PETER EÖTVÖS | Dirigent

Bartók | 1. Violinkonzert

Eötvös | The Gliding of the Eagle in the Skies

Kodály | Psalmus Hungaricus

Tickets unter: (069) 155-2000 | hr-sinfonieorchester.de